

München mit seinen schwingenden, aufgelösten Formen bis zu den Rosselenkern des Reichssportfelds, jenen überlebensgroßen mächtigen dekorativen Figuren, die vom Modell übertragen sind und die noch in ihrer statuarischen, steinernen Vereinfachung die weichen, bewegten Flächen und Linien und die ausgeprägte Geschmackskultur, wie sie für den Künstler charakteristisch ist, erkennen lassen (Abb. S. 109—111). Der Wille zu einem schmückenden Monumentalstil hat Wackerle zu den neuen Aufgaben des Großdeutschen Reiches geführt, so daß er heute eng mit jenen Bildhauern zusammen genannt werden kann, die das folgende Kapitel dieses Buches behandelt.

Auch Ferdinand Liebermann (geb. 1883), der in München lebt und lehrt, ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Der geborene Coburger hat an der Münchner Akademie gelernt und Studienreisen nach Rom und Paris haben ihn einem reifen klassischen Schönheitsideal nachstreben lassen mit einer Verarbeitung des Naturerlebnisses wie sie etwa der Renaissance entspricht. Neben vielen Bildnisköpfen, die auf das sorgfältigste durchgearbeitet wurden, darunter das bekannte Porträt



Ferdinand Liebermann: „Sonnenwend“, Bronze, 1939